

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Band:** 14 (2001)  
**Heft:** 11  
  
**Rubrik:** Fin de chantier

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

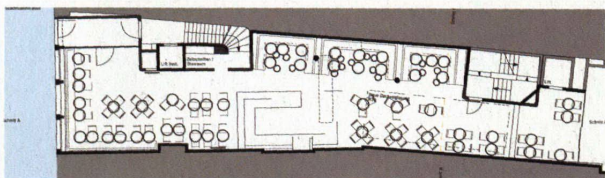
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Bild: Francesca Giovannelli



Präzise Innenarchitektur heisst Disziplin in Materialien, Farben und Volumen. Dafür darfs ein Spiel mit eigens entworfenen Deckenleuchten sein

Entlang der Brandmauer gibt es drei Zonen. 1. der Blick auf die Stadt (rechts), 2. die Wiener Kaffeehausnische und 3. die Innenhofstimmung unter einem Glasdach

## KAFFEE UND KUCHEN

In Winterthurs Altstadt führt Walter Bosshard eine Konditorei. Zu seiner Confiserie hat er jetzt ein von oben bis unten renoviertes «Café Bo by Bosshard» erhalten. Untertags wird hier Café getrunken und Kuchen gegessen, am Abend verwandelt Bosshard sein Kaffeehaus in ein Nachtcafé. Ein In-Ort für Winterthur? Am Design soll es nicht liegen, die Architekten haben einen stark fragmentierten Raum begradigt und beruhigt und entlang der Brandmauer drei Zonen eingerichtet. Dank Schallschutz lässt es sich hier angenehm plaudern – hoffentlich darf die Musikanlage lange stumm bleiben. Mit ein paar schönen Stückli zeigen die Architekten den Unterschied zwischen Dekorieren und Design. Reizvoll die Idee, das Parkett auch als Verkleidungsmaterial für das Office zu verwenden und es dort so präzise zu setzen, dass es übers Eck läuft und uns den Eindruck vermittelt, hier sei mit Holzriegeln Mobiliär gebaut worden. GA

CAFÉ BO, 2001

Stadthausstrasse 117, Winterthur

Architektur: Peter Kunz und Gürber Walser Zumbunn,

Winterthur

Licht: Vogt und Partner, Winterthur

Schreiner: Walter Hugener, Winterthur

Direktauftrag

Umbaukosten: CHF 600 000.–

Umbauzeit: Vier Wochen im August

## MIT LICHT GEGEN SPRAYER

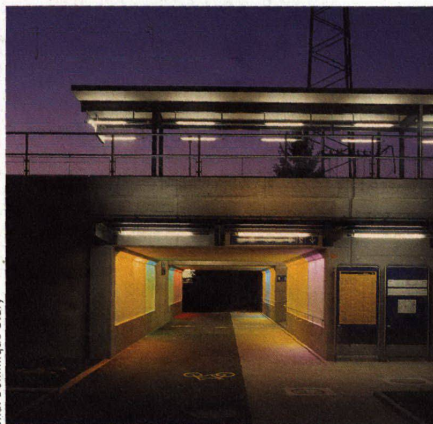
Bild: SBB/Heussler



Das gleich grossen Flächen des Bodens und des Perrondachs bilden einen Raum, der vor allem in der nächtlichen Beleuchtung spürbar ist. Die Wartehalle hat das Team o815 aus Biel entworfen

Die Unterführung im Bahnhof Zollikofen ist eine Raumfolge, nicht ein Tunnel. Farbige Licht bringt die weiss gestrichenen Felder zum Leuchten, allfällige Graffitis verwischen sich mit der Farbe des Lichts

Bild: Dominique Uldry



Seit Juni halten die Züge in Zollikofen an einem Mittelperron. Das Perrondach ist ein langer Tisch, auf dessen anthrazitfarbenen Stahlbeinen weiss lasierte Holzkastenelemente liegen. Fluoreszenzleuchten strahlen nachts die Decke an, die das Licht auf den Boden zurückwirft; gleich grosse Boden- und Deckenflächen begrenzen den Raum auf dem Perron. Die Unterführung ist kein Tunnel, sondern eine Raumfolge mit Zugangsnischen und Mittelraum. Architekt und Künstler haben sich überlegt, wie sie die erwarteten Sprayereien vermeiden oder zumindest deren Wirkung eindämmen können. Ihre Antwort ist farbiges Licht. Dieses beleuchtet die weiss gestrichenen Nischen. Die Betonwände treten zurück und scheinen selbst zu leuchten. Allfällige Graffitis oder Tags verwischen sich mit der Farbe des Lichts, die weissen Wände kann man wieder abwaschen oder überstreichen. Sprayer geben sich fantasievolle Namen wie «Zorc» oder «Sirius», das Gestaltungskonzept für den Bahnhof Zollikofen nennen die Autoren deshalb «Minuszorc». WH

PERRON UND PERSONENUNTERFÜHRUNG, 2001

Bahnhof SBB, Zollikofen

Bauherrschaft: SBB Anlagen-Management, Filiale Mitte, Olten

Architektur: Hanspeter Liechti, Büro AAP, Bern/ Team o815, Biel (Wartehalle)

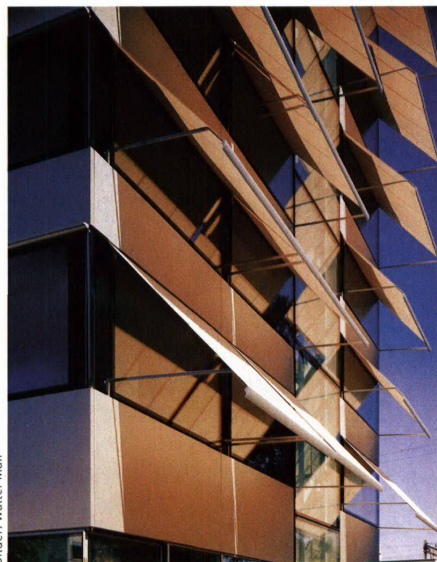
Künstlerische Gestaltung: Hanswalter Graf, Thun

Gesamtkosten (BKP 1-9): CHF 7 Mio.



Zwei zusätzliche Geschosse machen aus dem Bürohaus einen markanten Eckpfeiler zwischen Altstetterplatz und Hohlstrasse in Zürich. Durch die grossflächigen Glaselemente fällt das Licht tief in den Raum, in den Nischen zwischen den Gläsern sitzen die Lüftungsöffnungen. Der Sonnenschutz zeichnet sich nur mit einem feinen Profil über dem Glas ab

Die weit ausladenden Stoffstoren schützen die Räume vor dem Sonnenlicht. Sie geben der glatten Fassade räumliche Tiefe und scheinen das Haus wie Segel davontragen zu wollen



Bilder: Walter Mair

## JUNGBRUNNEN FÜR EIN BÜROHAUS

Nach dreissig Jahren war das Bürogebäude von Architekt Von Meyenburg am Bahnhof Zürich-Altstetten innen und aussen sanierungsbedürftig. Kleinteilige Fenster, hohe Betonbrüstungen und Fassadenstützen liessen den Bau wie ein Gewerbehaus erscheinen. Die Aufstockung um zwei Geschosse macht das Bürohaus nun zu einem markanten Eckpfeiler des Altstetterplatzes gegen die Hohlstrasse. Die Betonbrüstungen haben die Architekten gekürzt, an der Nordseite gar ganz entfernt. Durch grosse, im Grundriss u-förmige Glaselemente fällt das Tageslicht tief in den Raum. In den Nischen zwischen den Gläsern liegen die Lüftungsöffnungen. Auf drei Seiten schützen weit ausladende Stoffstoren in Beige-Rosa, der klassischen Schulhausstorenfarbe, vor der Sonne. Sie erscheinen wie Segel, die das Haus davontragen wollen. Nachts setzen eine innere Konturbeleuchtung entlang der Fenster und die quadratischen Deckenleuchten das Gebäude auch im Strassenraum wirksam in Szene. **WH**

UMBAU UND AUFSTOCKUNG, 2001

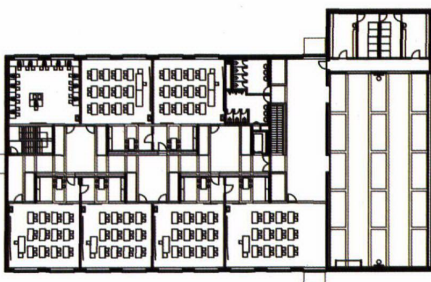
Hohlstrasse 560, Zürich

Bauherrschaft: Patria Schweizerische Lebensversicherung, Basel

Architektur: Romero & Schaeffe, Zürich

Gesamtkosten (BKP 1-9): CHF 26 Mio.

(davon 25 Prozent für Haustechnik)



Der Grundriss des Oberstufenzentrums in Thusis ist kompakt: Die Turnhalle ist direkt an den Klassentrakt gebaut und beides kann man bei Bedarf verlängern

Lärchenholz aus dem Thusener Wald prägt das äussere Erscheinungsbild der Schulanlage

Oblichter rhythmisieren und belichten den Korridor des zweibündigen Schulhauses



Bilder: Ralph Feiner

## LÄRCHENHOLZ UND KUPFERBLECH

Der Neubau des Oberstufenzentrums Thusis liegt an der Hangkante zur Sportanlage Compogna. Wegen der angespannten Finanzlage der Gemeinde konnten die Architekten nur das Minimum der benötigten Räume realisieren: zwölf Klassen- und Spezialzimmer, ein Lehrerzimmer, eine Turnhalle und die Sanitärräume. Mit Gesamtkosten von 8,85 Millionen Franken ist das Oberstufenzentrum laut Bauherrschaft eines der kostengünstigsten Schulhäuser des Kantons Graubünden. Der zweigeschossige Schulhaustrakt ist ein Zweibünder aus Sichtbeton, der sich um vier bis acht Unterrichtseinheiten erweitern lässt. Oblichter rhythmisieren und belichten den Mittelkorridor. Oblichtkörper sind auch die Träger der Turnhallendecke. Sie sind längs gespannt, damit sie den Ausbau zur Doppelsporthalle zulassen. Die Halle schliesst direkt an das Schulhaus an, so dienen die Sanitärräume und die Schulküche beiden Teilen. Lärchenholz aus dem Thusener Wald sowie abgekantetes Kupferblech prägen das äussere Erscheinungsbild. **LU**

NEUBAU OBERSTUFENSCHULHAUS, 2001

Schulhaus Compogna, Thusis

Bauherrschaft: Gemeinde Thusis

Architektur: Dieter Jüngling und

Andreas Hagmann, Chur

Gesamtkosten (BKP 1-9): CHF 8,85 Mio.

Baukosten (BKP 2/m<sup>2</sup>): CHF 468.-

Bild: Dominic Büttner



Thomas Schnyder und Ruedi Walli haben die Living Box, ein Modulhaus, entwickelt. In Uster haben sie eine kleine Siedlung aus zwei Einfamilienhaus-Solitären und einem Dreifamilienhaus gebaut

Die hölzerne Pfostenkonstruktion bestimmt den charmant kargen Innenausbau der Häuser



## SONNENKLAVIERE

In Uster steht eine neue, kleine Siedlung an der Wagerenstrasse: zwei Solitäre und ein Dreifamilienhaus. Entwurfskönnen, Konstruktionswissen und Holz – alles kommt aus dem Prättigau, aus Küblis, wo die Holzbaufirma Ruwa wohnt. Der Architekt Thomas Schnyder hat zusammen mit dem Zimmermann Ruedi Walli jr. die Living Box entwickelt, ein Modulhaus, ruhend auf einer Pfostenkonstruktion, ausgestattet im Minergie-Standard. Zum Komfort gehören ein charmant karger Innenausbau, ausgeklügelte Details wie ein Installationsschacht, nutzbar als Büchergestell, viel Licht und ein prächtiger Dachbalkon. Bemerkenswert gewiss, dass nicht ein Einzelhäuschen mehr in der Landschaft steht, sondern fünf Einheiten, eine kleine Siedlung mit grosszügigen Aussenräumen. GA

### LIVING BOX

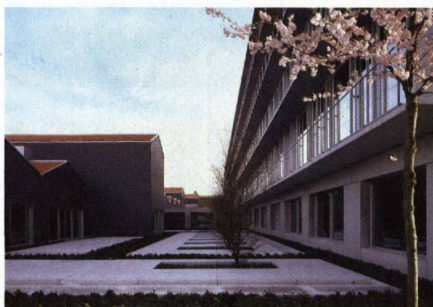
Wagerenstrasse 19a-c, Uster  
Bauherrschaft: Ruwa Holzbau, dann verkauft an diverse Private

Architektur: Thomas Schnyder, Architeam 4, Basel  
Holzbau: Ruedi Walli jr., Küblis  
Energieplaner: Markus Stolz, Luzern  
Kosten mit Land: Einfamilienhäuser CHF 850 000.– und 1 Mio.; Teil des Dreifamilienhauses zwischen CHF 695 000.– und 760 000.–

Entlang der Erschliessungsstrasse Soodring und der Schnellstrasse steht der fünfgeschossige Bürotrakt. Die Putzbalkone zeichnen deutlich die raumhoch verglasten Geschosse nach

In den ein- bis zweigeschossigen Bauten sind Besprechungs- und Schulungsräume sowie die Cafeteria und das Restaurant untergebracht. Die Baukörper mit den ziegelgedeckten Giebelndächern vermitteln zu den benachbarten Wohnquartieren

In der zweigeschossigen Eingangshalle des Bürohauses kreuzen sich wie auf einem Dorfplatz alle Wege



Bilder: Gaston Wicky

## ZWISCHEN STRASSE UND BAHN

Am Soodring, der das Grundstück am Ortseingang von Adliswil erschliesst, steht ein fünfgeschossiges Bürohaus der Swiss Re. Auf dessen Rückseite nehmen ein- und zweigeschossige Bauteile mit Giebelndächern den Massstab der angrenzenden Wohnquartiere jenseits der Bahn auf. In diesen niedrigen Raumelementen sind Besprechungs- und Schulungsräume, das Restaurant und die Cafeteria eingerichtet. In der zweigeschossigen Eingangshalle im Erdgeschoss des Bürohauses kreuzen sich alle Wege. Hinter den Glasbausteinwänden im ersten Obergeschoss verbergen sich Sitzungs- und Konferenzzimmer, darüber liegen die Büroetagen. Innerhalb der überschaubaren Gruppenarbeitsplätze gibt es kleine Raumzellen, «Cockpits», in die sich die Mitarbeiter zurückziehen oder zu Besprechungen treffen können. Die geschosshohe Glasfassade gewährt von jedem Arbeitsplatz den Blick nach draussen. Von Hand bedienbare Lüftungsflügel rhythmisieren die Fassade und ergänzen die vom Minergie-Standard geforderte Lüftung. WH

### VERWALTUNGSGEBÄUDE, 2001

Soodring 6, Adliswil  
Bauherrschaft: Swiss Re, Zürich  
Architektur: SAM Architekten und Partner, Schnebli Ammann Menz, Zürich; Projektleiter Matthias Schmid  
Gesamtleitung: Allreal Generalunternehmung, Zürich  
Landschaftsarchitektur: Kienast Vogt Partner, Zürich; Günter Vogt  
Künstlerische Farbberatung: Jahanguir  
Das Gebäude erfüllt den Minergie-Standard  
Gesamtkosten (BKP 1-9): CHF 100 Mio.



Die Fassade des Bürogebäudes spielt mit putzbündigen versetzten Lüftungselementen und zurückgesetzten Lochfenstern

Die Eingangshalle an der Mittelstrasse ist das Identifikationselement der neuen Kreissparkasse



## TEILE, DIE EIN GANZES WERDEN

Die Kreissparkasse Biberach wollte ihre Filiale in der Kleinstadt Laupheim – zwischen Biberach und Ulm gelegen – ausbauen. Immobiliencenter, Landesbausparkasse, Allgemeine Ortskrankenkasse und Praxen benötigten die doppelte Fläche. Die Architekten haben den Altbau, ein Solitär aus den Siebzigerjahren, in die städtebauliche Konzeption eingebunden. Vier in Grösse, Form, Material und Farbe unterschiedliche Baukörper bilden das neue Dienstleistungszentrum. Die vier Teile machen aus den vorher dispersen Aussenräumen städtische Strassenräume. Der Altbau tritt in den Hintergrund, bleibt jedoch dank seiner Höhe ein wichtiges Element des Ensembles. Im Inneren haben die Architekten das additive Grundprinzip weiterentwickelt; differenzierte Raumstimmungen unterscheiden die vier sich durchdringenden Einheiten. **LU**

### Dienstleistungszentrum

Mittelstrasse 19, D-Laupheim

Bauherrschaft: Kreissparkasse Biberach

Architektur: Zach + Zünd Architekten,

Zürich und Stuttgart

Gesamtkosten: DM 18 Mio.

Drei Stufen heben den zentralen Pavillon in der Business Lounge vom umgebenden Raum ab. Wände aus Nussbaumprofilen oder Edelstahlgewebe filtern das einfallende Tageslicht und schaffen eine angenehm gedämpfte Atmosphäre

Der Blick vom Eingangsbereich in die First Class Lounge zeigt die Komposition von Flächen und Volumina. Der Kontrast zwischen den natürlichen Materialien erzeugt eine elegante Raumwirkung



Bilder: Walter Mair

## GARTEN IM FLUGHAFEN

Seit kurzem können Passagiere der First- und der Business Class sowie Gold-Mitglieder der «Star Alliance» Wartezeiten in einem ruhigen und angenehmen Ambiente innerhalb des geschäftigen Zürcher Flughafens überbrücken. Das kanadische Architekturbüro KPMB gliederte die 638 m<sup>2</sup> grosse Grundfläche im Terminal B in Zonen zur Entspannung, Erfrischung und zum konzentrierten Arbeiten. Eine mit hellem Ahorn belegte, geschwungene Wand verbindet die unterschiedlichen Bereiche. Sie nimmt Servicetheken und die Medientechnik auf und verbirgt Funktionen wie die Küche, Internet-, Fax- und Telefonterminals. Die Leitidee der Architekten war der Garten, der sich sowohl in dem vorherrschenden Farbspektrum von Beige, Braun bis Grau als auch in der Wahl natürlicher Materialien wie Sandstein, Marmor, Ahorn- und Nussbaumholz zeigt. Die Lounge in Kloten ist der Prototyp für vier weitere Projekte in aller Welt. **MR**

### STAR ALLIANCE LOUNGE

Flughafen Zürich Kloten, Terminal B

Bauherrschaft: Star Alliance

Architektur: Kuwabara Payne McKenna Blumberg Architects, Toronto

Gesamtinvestition: CHF 3,4 Mio.

